

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)



Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 13.50 und 90 Pfg. Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen 150 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gatz in Wildbad.

Nummer 119 Wildbad, Donnerstag, den 27. Mai 1920. 54. Jahrgang

Wie Amerika in den Krieg kam.

Auch das Buch des Grafen Bernstorff kann diese Frage nicht restlos lösen. Trotzdem ist der Beitrag, den der frühere Volschaffer des Deutschen Reichs in Washington in seinem Erinnerungsband „Deutschland und Amerika“ (Verlag Ullstein & Co., Berlin) zur Vorgeschichte des amerikanischen Kriegseintritts geliefert hat, sehr lesenswert. Er geht von der nun als unhaltbar erwiesenen Meinung aus, Deutschland und die Vereinigten Staaten hätten im Weltkrieg zusammenkommen wollen und können. Und hier liegt das Unzugängliche der Bernstorffschen Darstellung. Aber auch mit diesem Vorbehalt, der allerdings wesentlich ist, lesen sich die 400 Seiten interessant. Der Hauptreiz liegt in der Enthüllung dessen, was hinter den Kulissen sich abspielt hat, und was jetzt das Tageslicht erblickt, in den zahlreichen Geheimberichten und Ziffertelegrammen, die zwischen Berlin und Washington gewechselt wurden, und namentlich in den Verhandlungen mit dem Präsidenten auf dem Umweg über seinen Freund, den Obersten House, der freilich jetzt von Wilson ebenso auf den Reichtshausen geworfen worden ist wie der Staatssekretär Lansing, das jüdische Gewissen Wilsons.

Ueber seine Politik sagt Graf Bernstorff selbst auf Seite 8: Ich war überzeugt, daß wir den Krieg verlieren müßten, wenn Amerika gegen uns einträte. Ich konnte mich bei meiner isolierten Lage in Washington nicht auf informatorische Tätigkeit beschränken, sondern mußte einige Male auch eigenmächtig handeln, um eine vorzeitige Zustimmung der diplomatischen Situationen bis zur völligen Hoffnungslosigkeit zu verhindern. Meine Ansicht, daß es durch Wilson zu einem Verständigungsfrieden hätte kommen können, ist eine heute nicht mehr zu beweisende Annahme. Sie klingt unwahrscheinlich infolge des Verhaltens des Präsidenten in Versailles. Ich glaube aber, daß Wilson vor dem 31. Januar 1917 eine andere Stellung uns gegenüber eingenommen hat. Ich habe Friedenspolitik getrieben und halte die auch heute noch für die einzig richtige. Denkbar war aber auch eine streng durchgeführte Unterseebootpolitik. Das schlimme, was wir tun konnten, war, einen Zirkelkurs zu steuern, bei dem Amerika dauernd angezögert und Wilson durch unsere halbherzigen Nachgiebigkeiten immer mehr zu einer unnachgiebigen Prestigepolitik getrieben wurde. Diesen Zirkelkurs steuerten wir aber leider und zerstörten damit die Aussichten der von mir vorgeschlagenen Politik, ebenso wie auf der andern Seite die Wirkung des Unterseebootkriegs dadurch lahmgelagert wurde.

Zu diesen paar Sätzen liegt der Kern und Inhalt des Buchs eingehend offen. Um sie herum lagert sich die Beschreibung eines diplomatischen Kampfes. Ob es geraten war, Amerika so lange aus dem Krieg fernzuhalten, ist eine Frage für sich; es liegen Zeugnisse vor, daß Wilson schließlich doch zum Kriege geschritten sein würde. Es hat indes heute keinen Zweck, die Gründe für diese Meinung aufzuzählen. Sie werden eines Tages der Welt kund und zu wissen getan werden, und zwar aus amerikanischer Feder. Denn so viel steht heute schon fest, daß man auch in Amerika das Bedürfnis nach Klarheit hat, und daß dieses Bedürfnis sich steigern wird, je sichtbar sich die Folgen machen, die dem Land aus der Wilsonschen Politik erwachsen. Amerika scheint auf dem Wege zu sein, sich der bessern Erkenntnis zu erschließen und das Angehörige einer Haltung einzunehmen, die uns gegenüber beliebt worden ist, nicht vom Volk in seiner Gesamtheit, sondern von einer verschwindend kleinen Gruppe, die in Wilson ihr williges Werkzeug fand. Und Graf Bernstorff wird in Amerika dazu mithelfen, wenn man drüben sein Buch wirklich zu lesen versteht. Dem amerikanischen Volk wird es klar werden, warum alles so gekommen ist, und diese Offenbarung des Wilsonschen Nichtwollens oder Nichtkönnens muß eigentlich noch vernichtender wirken als die Annahme einer unverhältnismäßigen Kriegswilligkeit, die nur auf den psychologischen Augenblick wartet. Wer sich wie Wilson, aus solchen Gründen, wie Bernstorff sie h'ört — zanderndes Naturell, kleinliches Verärgerthein, Prestigepolitik, Tradition fogar! — daran hat hindern lassen, der Welt im allgemeinen und dem eigenen Volk in besondern den Dienst zu leisten, der nur von Wilson geleistet werden konnte, der hat sich dem hohen Amt nicht gewachsen gezeigt, zu dem das Glück ihn berufen hatte. Daß neben der Washingtoner auch die Berliner Politik nicht geschont wird, ist nicht zu vermeiden.

Neues vom Tage.

Oberst Bauer in Ungarn?
Berlin, 26. Mai. Amtlich wird mitgeteilt, daß Oberst Bauer sich in Budapest befindet und mit Organisationsarbeiten beschäftigt sei. (Auch Kapitän Erhardt soll in Ungarn sein.)

Der angebliche Putzsch.
Berlin, 26. Mai. In der Alarmnachricht des „Vorwärts“ über einen angeblichen neuen Putzsch von militärischer Seite meldet die „D. Tageszeit.“ aus Stettin, zwischen dem pommerischen Landbund und den Korps in Paderborn bestehe keinerlei Verbindung, geschweige denn eine Unterstützung. Von einem neuen Putzsch könne keine Rede sein, wie den betreffenden Militär- und Zivilbehörden ungewöhnlich erklärt wurde.

Hamburg, 26. Mai. Der über Hamburg verhängte Ausnahmezustand ist aufgehoben worden.

Aus dem Parteileben.
München, 26. Mai. Der „Bayerische Kurier“ teilt mit, daß die Bayerische Volkspartei zusammen mit der neuen Christlichen Volkspartei im Rheinland und in Hessen-Nassau eine christlich-jüdische Reichswahlliste entworfen habe. Auch die Welfen-Partei in Hannover und Braunschweig habe mit der schleswig-holsteinischen Landespartei eine gemeinsame Wahlliste eingereicht.

Nach Zeitungsberichten treten viele Unabhängige zur Kommunistischen Partei über.

Das bayerische Besoldungsgesetz.
München, 26. Mai. In der gestrigen Sitzung des Beamtenbesoldungsausschusses wurde zum erstenmal die neue Vorlage der Regierung beraten. Staatssekretär Dr. Krausneid teilte mit, daß der bisherige Gesamtaufwand 450 Millionen betragen habe und daß der neue Gesamtaufwand auf ungefähr 800 Millionen geschätzt werde, wozu noch 150 Millionen für Ruhe- und Hinterbliebenenbezüge kommen. Die Finanzierung glaubt die Regierung durch Mehreinnahmen aus den Staatsforsten und den Steuern vornehmen zu können. Das Gesetz soll noch vor Auflösung des Landtags erledigt werden. Den Beamten soll ein Vorschuß von 800 Mk. auf die neuen Bezüge ausbezahlt werden.

Streitrecht für Lehrerinnen.
Kassel, 25. Mai. Die Tagung deutscher Volksschullehrerinnen hat gemeinsam mit dem ebenfalls hier tagenden Landesverband preussischer Volksschullehrerinnen folgenden Beschluß gefaßt: Zur Erreichung der gewerkschaftlichen Ziele werden alle gesetzlich zulässigen Mittel zur Anwendung gebracht. In diesen gehört auch die Arbeitsniederlegung.

Oberst v. Rylander und die Saarkommission.
Paris, 26. Mai. Die Friedenskommission ersuchte die deutsche Regierung, den deutschen Vertreter v. Rylander in der Saarkommission zu ersetzen. (Die Saarkommission ist ein Vertrauensauschuß, der im Namen des Völkerverbunds das Saargebiet zu verwalten hat. Bisher war das Verhalten der Saarkommission dank dem amnahnenden Auftreten der französischen Vertretung so, als ob sie eine rein französische Behörde wäre. Der deutsche Vertreter, der bayerische Oberst von Rylander, hat den deutschen Standpunkt energisch vertreten, als es aber vor einigen Tagen zu einem Zwischenfall in der Kommission kam, trat er aus der Kommission aus. Jetzt verlangt die Friedenskonferenz die Abberufung Rylanders und seine Ersetzung durch eine gefügigere Natur.)

Konferenz oder Verhör in Spa.
London, 26. Mai. Reuter meldet: Die Note, mit der Deutschland die Verschlebung der Zusammenkunft in Spa mitgeteilt wird, betont, daß der Zweck der Zusammenkunft sei, die Nichterfüllung der feierlichen Verpflichtungen des Friedensvertrags zu erörtern und die genaue Durchführung des Vertrags in Zukunft zu sichern. — Das wäre a) so doch wieder die französische Forderung des Verhörs und die deutschen Vertreter wären Angestellte, nicht gleichberechtigte Mitglieder einer Konferenz. Das würde sich aber mit der letzten Rede Bonar Law's nicht vereinbaren lassen. Es scheint zwischen London und Paris ein Ränkespiel ohne gleichen getrieben zu werden.

Erste Lage in Irland.
London, 26. Mai. (Reuter.) Infolge der Weigerung der Eisenbahner, Munitionsendungen aus England zu befördern, hat sich gestern die Lage in Dublin ernst

gestaltet. Die Angestellten der Kraftstation für die großen Kräne in den Hafenanlagen sind in den Ausstand getreten, weil Soldaten die Kräne in Betrieb hielten. Die Signalwächter sind ebenfalls ausständig. Die Eisenbahnwerkstätten sind teilweise geschlossen. Da die Streikenden Mitglieder der Nationalverbands der Eisenbahner sind, wird der Vollzugsausschuß des Verbands am 27. Mai in London die Lage beraten.

In einer Verhandlung zwischen Vertretern der Eisenbahngesellschaften und der streikenden Dicker haben sich die letzteren unter der Bedingung, daß kein Kriegsmaterial befördert wird, zur vorläufigen Wiederaufnahme der Arbeit verpflichtet.

Der Volksgewissens in Argentinien.
London, 26. Mai. Wie die „Times“ melden, ist in Argentinien eine anarchistische Verschwörung entdeckt worden. Viele Personen wurden verhaftet. Eine Anzahl Bomben und Gewehre sind in der Wohnung eines russischen Staatsangehörigen, der die Bewegung eingeleitet hatte, gefunden worden.

Berlin, 26. Mai. Hier ist General der Inf. Rudolf v. Zingler im 81. Lebensjahr gestorben. Zingler war 1893 bis 99 Gouverneur in Ulm und wurde dort zum Ehrenbürger ernannt.

Berlin, 26. Mai. Wie verlautet, wäre der deutschen Regierung eine Verschiebung der Konferenz von Spa über den 21. Juni hinaus angenehm. Der Reichswirtschaftsrat wird, dem Vernehmen nach, vielleicht vielleicht schon Ende Juni zusammenreten.

Nach der Ag. Volta würde Italien eine Kriegsschadigung von 12 Milliarden Goldmark beanspruchen, wenn die Gesamtschadigung auf 120 Milliarden festgesetzt würde.

Geschäftstodung und Erwerbslosennunterstützung.
Berlin, 26. Mai. Das Reichsarbeitsministerium gibt bekannt, daß die Arbeitslosigkeit, die durch den gegenwärtigen Umschwung der wirtschaftlichen Konjunktur verursacht wird, als Kriegsfolge im Sinn des § 5 der Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge anzusehen und in derartigen Fällen die Erwerbslosennunterstützung zu gewähren ist.

„Lösung des Friedensvertrags“.
Paris, 26. Mai. Ueber eine Unterredung mit Clemenceau wird dem „Gaulois“ berichtet: Clemenceau sagte, England und Amerika haben den Vertrag, den Deutschland zu zahlen fähig sei, auf 75 Milliarden geschätzt. Frankreich hätte für seinen Anteil die Kampzone wieder aufbauen sollen. Er sei dagegen gewesen und schließlich habe man sich auf die Lösung des Vertrags von Versailles geeinigt. Es sei deshalb voll berechtigt, daß Poincare sein Amt als Vorsitzender des Wiedergutmachungsausschusses niedergelegt habe.

Der Unfall Deschanel's.
Paris, 26. Mai. Der Unfall des Präsidenten Deschanel, der bei Montargis im Nachtgewand aus einem Fenster eines fahrenden Eisenbahnwagens fiel, wird ernst genommen, als anfangs zugesehen wurde. Deschanel bedarf völliger Ruhe und wird vielleicht für längere Zeit sich von den Geschäften fernhalten müssen.

Streit in Frankreich.
Paris, 26. Mai. Der Bergarbeiterstreik kann als endgültig beigelegt angesehen werden. — Die Beamtenvereine haben gestern beschlossen, sich dem Allgemeinen Arbeiterverband (C.G.T.) anzuschließen.

Krieg im Ozean.
Paris, 26. Mai. (Havas.) In London sind Nachrichten eingelaufen, wonach die Bolschewisten Reicht (Pferde) genommen haben.

Englischen Blättern zufolge geben die Bolschewisten bekannt, daß ihnen in Enzeli außer der ganzen russischen Flotte der Weißen Garde (der Engländer?) u. a. 50 Geschütze, 20.000 Granaten, 23 drachmose Sirtionen und 10 Flugzeuge in die Hände gefallen seien.



Neue Putschgerüchte.

Berlin, 25. Mai. Der „Vorwärts“ berichtet von neuen Vorbereitungen zu einem Putsch, der von der Rechten geplant sei. In Paderborn sollen angeblich Freikorps, der „Frontbund“, geworben werden, die auf die pommerischen Güter verteilt werden sollen. Dort haben sie abzuwarten, bis bei den Reichstagswahlen der kommunistische Putsch in Mitteldeutschland ausbreche, den sie eine gewisse Ausdehnung gewinnen lassen wollen. Erst wenn dann die Rot aufs höchste gestiegen sei, wollen, wie das Blatt erzählt, die Freikorps als Reiter auftreten, den Bolschewismus nieder schlagen und als Sieger eine neue Regierung einsetzen.

Polen erhält die Danziger Eisenbahn?

Danzig, 25. Mai. Der „Dziennik gdański“ berichtet, daß der Vorschlagsrat in Paris beschlossen habe, die Eisenbahn im ganzen Freistaatsgebiet der polnischen Regierung zu überweisen. Von Paris aus soll Sir Reginald Tower die sofortige Freigabe von 30 Dienstzimmern im Eisenbahndirektionsgebäude für polnische Beamte angeordnet haben. — Diese Nachricht würde, wenn sie den Tatsachen entsprechen sollte, mit anderen Informationen übereinstimmen, die der „Danziger Zeitung“ in den letzten Tagen zugegangen sind. Danach ist nämlich einem großen Teil der Danziger Eisenbahnangehörigen anheim gegeben worden, sich so bald als möglich eine Wohnung und Stellung in Deutschland zu verschaffen, da sie hier bald nicht mehr gebraucht werden würden.

3000 bewaffnete Tschechen nach Deutschland unterwegs.

Hamburg, 25. Mai. Von der Heimatstelle wird gemeldet, daß am 26. Mai der frühere Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“, der jetzige japanische Dampfer „Mount Vernon“, von Wladivostok mit deutschen und österreichischen Gefangenen in Hamburg eintrafen soll. Außer diesen sibirischen Gefangenen sollen sich 3000 bewaffnete Tschecho-Slowaken an Bord befinden, über deren Absichten nichts verlautet. Die Heimkehrstelle für Kriegs- und Zivilgefangene habe sich gewandelt, diesen Transport zu empfangen, wenn die Tschecho-Slowaken die Waffen nicht vorher niederlegen oder von der Regierung entwaflnet werden.

Peking, 25. Mai. (Havas.) Die chinesische Regierung gab dem japanischen Botschafter in Peking die Antwort, daß sie das Ansuchen, Verhandlungen über die Schantungfrage einzuleiten, ablehne.

Falsche Spekulation Frankreichs.

Der britische Geschäftsträger in Berlin hat der deutschen Regierung mitgeteilt, daß die verbündeten Mächte Englands, Frankreichs, Italiens und Belgiens die Konferenz in Spa am 21. Juni abzuhalten beabsichtigen und er hat die Anfrage übermittelt, ob die Reichsregierung mit dieser Verlegung einverstanden sei. Die deutsche Regierung hat die Einladung angenommen. — Die „Deutsche Allg. Ztg.“ bemerkt dazu, die Spanne von 14 Tagen nach Verdringung der Reichstagswahlen (8. Juni) sei etwas knapp, da ein neues Kabinett gebildet werden müsse und in den Fraktionen viele neue Abwete sein werden. Richtung und Verfahren in der auswärtigen Politik werden aber nicht geändert werden. Die Besprechung in Spa werde nur einen Sinn haben, wenn die deutschen Teilnehmer gleichberechtigt seien und wenn man sich an den Geist des Vertrags halte.

In diesem Punkt scheint man in London nun wieder anderer Meinung geworden zu sein, als in Frankreich. „Daily News“ glauben versichern zu können, daß nach den Absichten der englischen Regierung die Deutschen in Spa frei und offen über die Ausföhrung des Friedensvertrags verhandeln können. Aber auch von Amerika aus prasselt ein kräftiger kalter Strahl auf die französischen Hühler nieder. Millerand hatte damit gerechnet, daß die Kriegsschuldungsanleihe, die Deutschland aufnehmen sollte, namentlich auch von den Vereinigten Staaten unterstützt werde. Das wäre für Frankreich sehr bequem gewesen, da es dann die Milliarden ohne Risiko und ohne Warten hätte glatt über den Tisch herunterstreichen können, Deutschland wäre aber durch die enorme Anleiheverpflichtung den anderen Staaten

gegenüber für alle Zeit ruiniert gewesen. Der Sekretär des amerikanischen Schatzamts macht nun aber, wie der Londoner „Daily Telegraph“ meldet, durch die Rechnung Frankreichs einen biden Strich, wenigstens was die Hilfe der Vereinigten Staaten anlangt. Er sagte, nach dem genannten Blatt, Amerika denke nicht daran, auf deutsche Schuldscheine, die auf die Kriegsschuldung lauten, nur einen Cent zu geben. Amerika habe bei der Beratung in Sythe, wo der Plan ausgeheckt wurde, nicht mitgetan. Die französische „Geschäftswelt“ möchte wohl die Kriegsschuldung möglichst bald „kapitalisiert“ sehen. Daher komme das Wiedererwachen des Interesses an Amerika. Aber die feindelige und unruhige Politik Frankreichs, die in schroffem Widerspruch zu seiner wirtschaftlichen Lage stehe, habe ihm in hohem Maße die frühere Zuneigung in Amerika entzogen. Und nicht nur in Amerika.

Damit stimmt eine Meldung aus Washington überein, daß man in Regierungskreisen der Ansicht sei, der Verband verrechne sich, wenn er glaube, in Amerika die Milliarden zu finden, die er von Deutschland fordern zu müssen glaube. Für den Wiederaufbau Europas werde in Amerika Geld und Kredit zu haben sein, wenn auch nicht in dem Umfang, als man in Europa annehme; für die Spekulation des Verbands jedoch, auf dem Umweg über Deutschland amerikanisches Geld flüssig zu machen, siehe kein Dollar zur Verfügung. — In Frankreich wird es nun wieder lange Gesichter geben. Es sollte nicht wunder nehmen, wenn auch wieder das Geschrei nach „Pändern“ wie der Maingau erhoben würde.

Schwere Beschuldigungen gegen Skoda

Prag, 26. Mai. Der frühere tschechische Justizminister Soukup beschuldigt in einem offenen Brief den böhmischen „Kanonenkönig“ Dr. Karl Skoda, er habe in den letzten Monaten über 500 Millionen tschechische Kronen in die Schweiz verschoben. Skoda sei ein Vermittler der Umtriebe des früheren Kaisers Karl.

Auch Joch „demonstriert“.

Wajel, 26. Mai. Nach dem „Progres de Lyon“ drohte Marschall Joch mit seinem Rücktritt, da er infolge der immer weiter gehenden Abschwächung des Friedensvertrags „die militärische Verantwortung“ nicht mehr tragen könne. — Wer sacht da?

Erste Lage im Osten.

Helsingfors, 26. Mai. Die Lage der englischen Truppen in Persien ist durch das Vordringen der Bolschewisten sehr bedrohlich geworden. Die Perser begrüßen die Russen als Befreier und unterstützen sie. Der dem jungen Schah von England aufzwingende Vertrag, der Persien an Großbritannien ausliefert, ist im Lande ebenso verhasst, wie die von den Engländern eingesezte Regierung.

Paris, 25. Mai. Havas meldet, daß die Engländer sich anschicken, auch Teheran zu räumen. Die roten Truppen beschießen die Küstenplätze.

London, 26. Mai. Der persische Minister des Auswärtigen ist in London eingetroffen und er hat bereits mit dem britischen Auswärtigen Amt und dem Völkerverbund verhandelt. Seine Reise ist durch den Einfall der Bolschewisten in Persien veranlaßt.

Moskau, 26. Mai. Die britische Sondergesandtschaft, die über die Anbahnung des Friedens verhandeln soll, ist in Moskau eingetroffen und wird von der Sowjetregierung sehr zuvorkommend behandelt.

London, 26. Mai. Die polnische Regierung wandte sich an die britische Regierung mit der Bitte, den Frieden mit den Bolschewisten zu vermitteln. Eine gleiche Anfrage der Polen nach Moskau wurde von den Bolschewisten nicht beantwortet. Die Polen befürchten, daß sie das eroberte Gebiet wieder verlieren.

Kopenhagen, 26. Mai. Nach mehrtägiger Schlacht haben die verstärkten Bolschewisten Kiew wieder erobert und die Polen vollständig geschlagen; letztere ziehen sich in wilder Flucht zurück.

Vom Völkerverbund.

London, 26. Mai. Die Konferenz des Völkerverbunds

in Rom beschloß vor Ende des Jahres einen selbständigen Rat einzusetzen, der den internationalen Verkehr und Gütertausch zwischen den Mitgliedsstaaten regeln und sichern soll.

Württemberg.

Stuttgart, 25. Mai. (Verkehr mit Grundstücken im Neckarkanalgebiet.) Im „Staatsanzeiger“ wird eine Liste der Gemeinden veröffentlicht, in denen auf Grund des jüngst verabschiedeten Gesetzes Grundstücksveräußerungen nur mit Genehmigung der Ministerialabteilung für den Straßen- und Wasserbau vorgenommen werden dürfen. Die Genehmigung darf nur erteilt werden, wenn nicht Gründe des öffentlichen Wohls entgegenstehen. Veräußerungen, die spekulativen Zwecken dienen oder eine ungemessene Steigerung der Grundstückspreise bewirken, werden nicht gestattet. Die Genehmigung ist vom Grundbuchamt einzuholen. Von dieser Beschränkung im Güterverkehr werden alle an den Neckar angrenzenden Gemeinden von Gundelsheim bis Plochingen betroffen. Um das Gesetz rasch in Kraft zu setzen, wurde vorläufig überall die ganze Gemeindegemarkung in das ganze Sperrgebiet eingezogen.

Stuttgart, 25. Mai. (Kinderspeisung.) Die „Religiöse Gesellschaft der Freunde“ (Quäker) in den Vereinigten Staaten veranstaltet, wie dies bereits in einer Reihe anderer Städte Deutschlands geschehen ist, von Anfang Juni bis Mitte Juli eine Speisung untererährter Kinder Groß-Stuttgart. Die hierfür erforderlichen sehr bedeutenden Mittel sind durch Sammlungen in Amerika, namentlich unter den Deutsch-Amerikanern aufgebracht worden. Zu den Speisungen, die täglich einmal, mit Ausnahme des Sonntags stattfinden, werden 2000 Kinder unter 14 Jahren, die vom Stadtarzt ausgewählt werden, zugelassen; außerdem sollen stillende und werdende Mütter berücksichtigt werden.

Plochingen, 25. Mai. (Kraus.) Als am Samstagabend jugendliche Fahrgäste den Anschluß nach Ulm nicht mehr erreichten, verlangten sie von den Beamten einen Sonderzug. Dieser wurde aber verweigert. So kam es zu Tötlichkeiten. Das Bahnhospersonal schlug die Angreifer in die Flucht. Es gab mehrere Leichtverletzte und einen Schwerverletzten, der ins Krankenhaus gebracht wurde.

Murrhardt, 25. Mai. (Kindsmord.) Bei der Oberruhle wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes mit einem Stein beschwert in der Murr aufgefunden. Arme und Beine waren dem Kind vom Kumpfe getrennt.

Winnenden, 25. Mai. (Todesfall.) Am Pfingstmontag starb hier Stadtpfarrer a. D. Otto Umrjed, der bekannte Führer in der Friedensbewegung. Er war von 1890—1913 Stadtpfarrer in Stuttgart. 1913 erkrankte er, zuletzt wurde er gemütskrank. In den Heilanstalt Winnenden hat ihn nun der Tod erlöst.

Hall, 25. Mai. (Todesfall.) Ein um die Landwirtschaft hochverdienter Mann, Dekonomierat Otterbach, Mitglied des engeren Vorstands der Landwirtschaftskammer, ist nach kurzer Krankheit im Alter von beinahe 70 Jahren gestorben.

Niederstetten, O. Gerabronn, 25. Mai. (Seuchenbekämpfung.) Der Gemeinderat hat Personen aus verseuchten Gehöften verboten, die Stadt zu betreten. Personen aus verseuchten Orten werden ebenfalls zurückgewiesen, nur in bringenden Fällen dürfen sie zur Erledigung von Angelegenheiten unter Aufsicht der aufgestellten Patrouillen hier verweilen. Die Patrouillen machen von morgens bis abends Dienst.

Heidenheim, 25. Mai. (Ernennung.) Unserem Oberamtsvorstand Dr. Springer wurde die Stelle eines Regierungsrats im Ministerium des Innern übertragen.

Baden.

Karlsruhe, 25. Mai. Das Finanzministerium hat Verhandlungen veranlaßt über die Zusammenfassung sämtlicher bad. Nebenbahnen und über ihre Uebernahme durch eine Gesellschaft unter Beteiligung von Staat, Gemeinden und den seitherigen Gesellschaften.

Die wilde Hummel.

Roman von Erich Friesen.

36

(Fortsetzung.)

Und die wilde Hummel selbst? Sie ist sich noch kaum klar über die einschneidende Veränderung, die ihrem Leben bevorsteht. Ist sich auch nicht klar darüber, daß sie sich eigentlich etwas anderes erträumt hat, als die kühle Frage: „Liane, wollen Sie meine Gattin werden?“

Wiederholt fällt ihr Geralds ungestüme Liebeswerbung dort unten in der Einsamkeit der Karoo ein, mit den leidenschaftlich durchglühenden Worten, die nicht das leiseste Echo in ihr geweckt hatten. Und ein nachdenklicher Ausdruck tritt in ihre Augen bei dem Vergleich. Aber bald erstrahlt wieder das frohe Grinsen lächeln auf ihren Wangen.

„Berlin und Büffel-Goldfeld ist etwas andere.“

Damit beruhigt sie ihr zaghaftes Gemüt.

Eine Aussprache zwischen Ihrer Excellenz, der Frau Gräfin Klothilde von und zu Lüttinghausen und dem Bewerber um die Hand ihrer Mündel hat bis jetzt stattgefunden. Die Dame ist sehr befriedigt und hat dem Herrn Leutnant Norbert v. Wachenbach huldvollst gestattet, sie und Fräulein Liane Areballo zu einem mehrtägigen Besuch nach Birkenfelde abzuholen, damit sein alter Vater, der Herr General, die zukünftige Schwiegertochter kennen lerne.

Zer Hofrat v. Marwitz wieder hat den General und seine Tochter darauf aufmerksam gemacht, daß Norberts offizielle Verlobung mit Fräulein Areballo nahe bevorstehe. Und mit begreiflicher Spannung sieht man in Birkenfelde den nächsten Tagen entgegen —

besonders vonseiten Evas, die genau weiß, was eine Heirat zwischen ihrem Bruder und der Millionenerbin für sie alle bedeutet.

Als nun eines Nachmittags ein kleines blaues Auto durchs weitgeöffnete Tor von Birkenfelde rattert und mit scharfem Knall vor der breiten Freitreppe hält, als eine junge Dame in elegantem kleidsamem grünen Tuchkostüm, ohne die Hilfe ihres Begleiters in Anspruch zu nehmen, herausspringt, glänzenden Auges um sich blickt und gleich darauf mit ausgedehnten Armen auf Eva, die ihr entgegenkommt, ruft und sie lächelnd umarmt — da hat die wilde Hummel das Herz der stillen, zurückhaltenden Eva im Sturm gewonnen. Und voll Herzlichkeit erwidert sie den willig gebotenen Freundschaftskuß.

Und César, der große Neufundländer, der sonst gegen Fremde eine vornehme Zurückhaltung bewahrt, kommt ebenfalls herbei und läßt sich den klugen Kopf tätscheln.

Am entzücktesten ist jedoch der alte General. Fast nicht mehr von seiner Seite will er das „Klebe Mädchen“ lassen, und es ist, als blähe der Greis noch einmal auf, wenn er ihr in altväterischer Manier kleine Galanterien erweist und als Dank ihr helles Stocklachen durch die düstern Räume schallt.

Am Abend des ersten Besuchstages schon gratuliert General v. Wachenbach seinem Sohne.

„Du hast gut gewählt, Norbert. Fräulein Areballo ist reizend. Sie wird eine superbe Herrin von Birkenfelde abgeben. Wie glücklich mußt Du sein!“

Norbert wendet sich ab. Er sieht nicht gerade glücklich aus.

Und Herr v. Marwitz, der neben Gräfin Klothilde zu dem wichtigen Ereignis, den Lianes Besuch in Bir-

kenfelde bedeutet, ebenfalls eingeladen wurde, bemerkt mit leisem Anmut, wie die Hand seines Neffen fester das Kristallglas umspannt, das er soeben an die Lippen führen wollte.

Am nächsten Morgen überrascht der General das ganze Haus durch die Mitteilung, er wünsche mit Fräulein Areballo eine Spazierfahrt zu machen. Schon seit Jahren hat der alte Herr Birkenfelde nicht verlassen; höchstens, daß er, auf Norberts Arm oder auf den seines Kammerdieners gestützt, einen kleinen Spaziergang durch den Park riskierte.

Und nun dieser heroische Entschluß?

Als der General, eingehüllt in alle möglichen Schals, eine dicke Pelzdecke über die Knie gebreitet, mit Liane davonfährt — da blickt ein halbes Duzend Augenpaare ihm besorgt nach. Als er aber zwei Stunden später, das verrungelte Gesicht von einem Schimmer gesunder Röte überhaucht, zurückkehrt und lächelnd erklärt: „Das war prächtig! Das wollen wir jeden Tag machen!“ — da blickt man einander verdutzt an.

Was die „Kleine Wilde“ nicht alles fertig bekommt! Und ein Tag kommt herauf, der das erlösende Wort bringen soll.

Norbert hat Liane aufgefordert, mit ihm auszureiten. Er habe ein neues, ganz junges Pferdchen für sie kommen lassen; das müsse sie probieren.

Hummelchens Freude ist groß. Und als gar der kleine mutige Reiter sie ein wenig an Will, ihr wildes Pferdchen in Büffel-Goldfeld, erinnert — da wäre sie Norbert, der mit lächelndem Gesicht dabeisteht, beinahe um den Hals gefallen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kreisaußschuß Karlsruhe steht mit der badischen Lokaleisenbahngesellschaft in Unterhandlungen. Es handelt sich dabei um die Abtalsbahn Karlsruhe nach Herrmannsbühl, um die Bahnen von Ettlingen nach Forstheim-Börschingen, von Bühl nach Oberthal, von Bruchsal nach Kenzingen, von Wiesloch nach Wabangelloch und von Redarbischofsheim nach Hüffenhardt. Eine Sachverständigenkommission hat in einem Gutachten dargelegt, daß zur Instandsetzung des Betriebs dieser Bahnen allein mehrere Millionen Mark aufzuwenden wären. Daraufhin erklärte der Kreisaußschuß, daß er die Bahnen nur übernehmen könne, wenn die Aktionäre sich zu weitgehendem Verzicht bereit erklärten und auch die Obligationäre sich zu nennenswerten Opfern entschließen. Der Kreisaußschuß will aber, bevor er sich endgültig entscheidet, das Ergebnis der erwähnten Verhandlungen über die Zusammenfassung der Nebenbahnen abwarten.

Karlsruhe, 25. Mai. Die Abtalsbahn beabsichtigt ihre Fahrpreise wiederum zu erhöhen. Dabei ist auch eine Erhöhung des Preises der Gemeinschaftskarten der Abtalsbahn mit der Karlsruher Straßenbahn in Aussicht genommen. Von dieser Erhöhung sollen die Fahrkarten für den Verkehr zwischen Karlsruhe und Rappurr ausgenommen bleiben.

Karlsruhe, 25. Mai. Der Preis für Gas wurde von 96 Pfg. auf 1,35 Mark, der für elektrisches Licht von 2,10 auf 3 Mark erhöht. Von dem Reichswirtschaftsministerium ist eine Warnung eingegangen, keine neuen Straßenbahnlinien herzustellen, da die Erzeugung von Schienen nur eben für die Unterhaltung schon bestehender Linien ausreicht.

Durlach, 25. Mai. In der Munitionsfabrik in Genshau wurde ein Treibriemen im Wert von 15000 M. gestohlen. Der Riemen wurde dann vertrieben und das Leder nach Forstheim verkauft. Die Diebe und der Helfer sind verhaftet.

Marau, 25. Mai. Ein Rangierzug brühte bei Marau einen Eisenbahnwagen in das Büro der Zellulosefabrik. Direktor Dreher, der unter den Wagen geraten war, wurde verletzt. Außerdem entstand erheblicher Schaden.

Forstheim, 25. Mai. Bei der hiesigen Kriminalpolizei stellte sich ein junger Mann, der einem Schiebergehilfen 36000 Mark veruntreute. Das Geld hat er vollständig durchgebracht.

Böllersbach b. Ettlingen, 25. Bei der Stammholzversteigerung erlöste die Gemeinde nahezu eine Million.

Mannheim, 25. Mai. Da die neuen Lohn- und Gehalts erhöhungen die Straßenbahn mit über 3 Millionen belasten, soll zur Deckung der Ausgaben eine weitere Erhöhung des Straßenbahntarifs vorgenommen werden.

Mannheim, 25. Mai. Der Schlosser Friedrich Bieher empfahl in Sport- und Jagdzeitungen seine nicht bestehende Firma Bieher und Jazek als Bezugsquelle für Autoreifen, Benzin, Öl usw. Von den zahlreichen Kaufsüchtigen ließ er sich jeweils mehrere tausend Mark Vorschuß zahlen. Im ganzen erschwindelte er sich über 50000 M. Die Strafkammer verurteilte den Schwindler zu einjähriger Gefängnis.

Heidelberg, 25. Mai. Die Zahl der im Sommersemester eingeschriebenen Studenten beträgt bis jetzt 3470.

Mohrbach bei Heidelberg, 25. Mai. Ein 17jähriger Tagelöhner wird hier vermißt. Man vermutet, daß er den Werbem der Fremdenlegion in die Hände gefallen ist.

Bühl, 25. Mai. Kürzlich sind zwei Wilderer auf frischer Tat ertappt worden; der eine erlitt dabei einen schweren Armbruch. Die beiden sind verdächtig, im November v. J. den Jagdaufscher Butscher aus Stollhofen erschossen zu haben.

Neustadt i. Schw., 25. Mai. Das Schöffengericht verurteilte den Bezirksvorsitzenden des Bad. Bauernverbands Paul Pfaff wegen Verleumdung des Einkaufskommissärs des Kommunalverbands Neustadt zu vier Monaten Gefängnis.

Knadingen, 25. Mai. Die Dienstmagd Ruffberger versuchte ihr Kind zu erwürgen. Als sie damit keinen Erfolg hatte, schnitt sie ihm den Kopf ab.

Börschingen, 25. Mai. Die Fürst. Fürstbergische Brauerei in Donaueschingen kaufte das Anwesen der Bierbrauerei Haag mit Braukontingent für 215000 M.

Freiburg, 25. Mai. Die Stadt Freiburg hat beschloffen, einen Grundstock anzusammeln, um badische Studierende der nach Freiburg verlegten Forstakademie zu unterstützen.

Rippenheim b. Lahr, 25. Mai. Unter dem hiesigen Rindviehbestand hat ein großes Sterben eingesetzt. Die Krankheit, die zuerst wie die Maul- und Klauenseuche auftritt, verläuft bösartig; die Tiere brechen nach den ersten Anzeichen zusammen und können vielfach nicht mehr notgeschlachtet werden. Auch aus anderen Orten wird lt. „Lahrer Ztg.“ ähnliches berichtet. In einzelnen Orten Württemberg tritt die fürchterliche Krankheit ebenfalls auf.

Konstanz, 25. Mai. Die Kriminalpolizei hat eine Gesellschaft von Platinenschwindlern, insgesamt 7 Personen, verhaftet.

Leitshofen bei Meßkirch, 24. Mai. Ein Pferd des Stabhalters Weißhaupt fraß im Wald Giftpflanzen und verendete. Der Schaden beträgt 20-25000 M. Zwei andere Pferde, die ebenfalls an Vergiftungserscheinungen erkrankt waren, konnten gerettet werden.

Vermischtes.

3. März d. J. Borzile †. In Magensfurt ist am Samstag Sehmarschall Borzile an einem Herzschlag gestorben.

Geiz Hgt. In Berlin wurden am 25. Mai nachmittags im Schanzen 10 Grad Celsius gemessen.

Was alles gestohlen wird. Der Frau eines Feuerwehrmanns in Berlin ist ihr Kind mit samt dem Kinderwagen gestohlen worden, während sie eine Flasche Milch aus ihrer Wohnung holen wollte und den Wagen unter der Obhut eines älteren Knaben vor ihrem Haus zurückließ. Das Kind wurde am anderen Tag im Wägenhaus abgeliefert. Man hatte es in einem Hausflur abgesetzt. Der Kinderwagen mit sonstigem Inhalt ist verschwunden.

Ein gefährlicher Kartoffelkäfer-Lag. Die Erdraupe, die Raupe der Winterkartoffel, ist jedem Landwirt verhasst. Ein Glück, daß dieser Schädling nicht alle Jahre gleich stark auftritt. Besonders zahlreich zeigte er sich 1917. Ich war derzeit in Gallien, wo unter den geernteten Kartoffeln die meisten von der Erdraupe angefressen waren. Außer an Kartoffeln geht sie auch an Rüben, die sie genau so durchwühlt wie die Kartoffeln. Aber auch Winterklee, Spinat und alle Kohlarben werden von ihr angegriffen, wie sie auch noch sonst allerlei Unheil anrichtet. Das Tier hat eine geradezu häßliche Farbe, eine Mischung von Grau, Grün und Braun und glänzt wie Speckschwärze. Tagsüber liegt es zusammengerollt unter Steinen, Erdschollen u. dgl. versteckt. In der Dunkelheit geht der Raubzug los. Im Winter kriecht das Tier in die Erde. Der Frost tut ihm keinen Schaden. Sobald der Boden frostfrei ist, wird der Schädling wieder munter. Ende April verpuppt er sich. Das beste Bekämpfungsmittel ist das Abwischen bei Nacht, wenn eine Blendlaterne zur Verfügung steht. Kann man Gesäuge in den Garten lassen, so hilft dieses wirksam bei der Bekämpfung mit. Bei der Bodenbearbeitung werden die Raupen sorgfältig aufgelesen und vernichtet. Durch Auslegen geschnittener Rüben, Bündel frischen Kiees oder Graies lassen sich viele der Schädlinge wegsaugen.

Diebstähle. Im Hafen von Le Havre sind Diebstähle entzogen worden, die in die Millionen gehen. 15 Personen sind verhaftet, es sollen aber über 50 Personen, namentlich Händler in Paris, in die Angelegenheit verwickelt sein.

Wiener Kinder in England. Am 23. Mai sind in England 495 Kinder aus Wien angekommen, die dort 6 Monate lang verpflegt werden sollen.

Arbeiterakademie. Der preußische Finanzminister Lüdeman (Soz.) hat den Gedanken angeregt, mit der neuen Unterstadt in Frankfurt a. M., die auf Grund von Privatstiftungen entstanden, aber, wie sich nun herausgestellt hat, durch diese nicht zu unterhalten ist, eine Arbeiterakademie zu verbinden, die besonders für die Weiterbildung von Parteiangehörigen (Partei-, Gewerkschafts-, Genossenschaftssekretäre) gedacht wäre. Die sozialistischen Mitglieder der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung haben den Plan, der mit der Stiftung zunächst nicht vereinbar wäre, aufgegeben und eine Denkschrift ausarbeiten lassen. Darnach soll Personen, die mindestens 24 Jahre alt sind, ein freier Unterricht für 2 Jahre gewährt werden. Der Unterricht der Besucher und ihrer Familien soll während dieser Zeit von der Akademie bestritten werden. Der Lehrbetrieb soll aus Mitteln des Reichs, des Staats und der Gemeinde bestritten werden, während die Unterhaltungskosten, etwa 15 Millionen Mark, auf die Vereinigungen der Arbeiter, Angestellten und Beamten umgelegt werden sollen.

Ein Riesenschiff hat in Rom am 25. Mai seine Probefahrt bestanden. Das Lustschiff soll demnächst eine Fahrt von Rom nach Buenos Aires (Argentinien in Südamerika) unternehmen. Es fast 50000 Kubikmeter und besitzt eine Halle aus Aluminium, die mit allen B. bequemlichkeiten ausgestattet ist und 100 Fahrgäste aufnehmen kann.

Pfingstkinder. Von den Pfingstkindern wird man bei uns im allgemeinen nur wenig gehört haben, und doch spielen sie im Leben des russischen Volkes und in manchen Balkanländern eine große Rolle. In Russland wird eine Geschichte aus der Zeit der Kaiserin Katharina von ihnen erzählt, die auf das Schicksal dieser in den Pfingsttagen geborenen Menschenkinder von nachhaltigem Einfluß geblieben ist. Es war zu jener Zeit, da die Kaiserin die berühmte Reise nach der Krim unternahm und ihr Günstling Potemkin ganze Dörfer aus dem Nichts entstehen ließ, um die Erde und das Elend der Gegend zu verdecken. Die Häuser bestanden aus bemalter Papp, die bunten Blumen waren nur in die Erde gesteckt, und die Menschen, die da frühlich arbeiteten, hatten nur für einige Stunden die schmutzige Landestracht angelegt. Potemkin wäre der Betrag aber durch ein Kind entführt worden. Als dieses den prächtigen Wagen sah, ließ es herbei und streckte bittend die Hand aus. Die Kaiserin ließ halten und schalt das Kind, weil es doch nicht nötig hätte, zu betteln. „Wir sind ganz arm, und ich bin ein Pfingstkind“, rief das kleine Ding der Kaiserin zu. „Ein Pfingstkind? Was ist das?“ fragte Katharina, und Potemkin war schnell bei der Hand, ihr zu erklären, daß nach dem Glauben des Volkes all in den Pfingsttagen geborenen Menschen Unglück droht. Des halb würden diese Kinder von den Eltern schlecht behandelt und oftmals aus dem Haus gestossen, und nur so wäre es zu erklären, daß dieses arme Geschöpf in dem wohlhabenden Dorf die Not kenne gelernt habe. Die Kaiserin empfand tiefes Mitleid mit der kleinen Bettlerin und gab ihr ein reiches Geldgeschenk; darüber hinaus aber befahl sie, daß in Zukunft überall, wo dieser barbarische Glaube herrschte, den Eltern jedes Pfingstkindes aus ihrer Privatschatulle eine Bekleidung zu dessen Unterhalt ausgezahlt werden sollte; außerdem sollten die Mädchen, wenn sie sich verheirateten, eine kleine Ausstattung von ihr erhalten. Man kann sich denken, daß diese Auszeichnung der Pfingstkinder in dem armen Volk einen Umsturz in der Meinung über deren Ansehen hervorrief. Die Pfingstkinder wurden fortan als Glückskinder angesehen und alle Eltern wünschten sich sehnlich ein Pfingstkind. Die Spuren des alten Aberglaubens haben sich doch noch in manchen Anschauungen in Russland lange erhalten. Ein Haus, in dem ein Pfingstkind geboren ist, soll in Gefahr stehen abzubrennen oder vom Blitzstrahl getroffen zu werden, und man wechelt auf mancherlei Mittel, das Unheil abzuwehren; vor allem sollte eine Biene, die aus einem vom Blitz getroffenen Baum gezimmert wurde, ein gutes Schutzmittel sein. Solche „Pfingstweigen“ gab es bis in die jüngste Zeit in manchen russischen Häusern, oft nur als Nippesgabe in verkleinertem Maßstab, auch als Behälter für Blumen, die man sich zum Fest überband. Auch in den Balkanländern wird viel von den Pfingstkindern gesprochen, aber hier will man nur gutes von ihnen. Der Vulgare glaubt, daß sie nicht den Sommer, sondern die übernatürliche Gabe besitzen. In Rumänien heißt man sie für besondere Glückskinder. In der Herzoginowa bilden sie den Mittelpunkt von Festbräuchen, in denen sie etwa die Rolle unserer Malkonigin spielen.

Durchgehende Obstbäume.

Die verschiedenen Erziehungsformen des Obstbaums sind durchaus nicht gleichwertig. Bei den Wandformen machen hauptsächlich jene viel Verdruß, welche einen Mittelstamm tragen. Der Saft des Baumes drängt immer nach oben und man findet deshalb bei solchen häufig jenes Bild, welches unsere Zeichnung darstellt. Die Seitenäste gehen mehr und mehr zurück, haben keinen Trieb mehr, ernähren ihre Frucht nicht gut, weil es an Laub mangelt. Dafür entwickelt der Baum in etwa 2 Meter Höhe eine Krone üppigerer Wüchsigkeit nach Art eines Hochstammes.



Diese Krone verbraucht fast alle Nährstoffe. Läßt man sie ungehindert wachsen, erweist sie sich Jahre hindurch unfruchtbar, um dann allerdings endlich und meistens auch recht erfreulich zu tragen. Weil die Seitenzweige allmählich verkümmern, pflügt man dann der beste Ausweg der zu sein, daß man diese Seitenzweige einfach dicht am Stamm entfernt, sodas also ein Hochstamm entsteht, der aber auf Jüwergunterlage steht. Freilich ist dann der Zweck des Baumes verfehlt, der als Wandbekleidung gedacht war.

Besser ist es, gleich zu Anfang mit Messer und Schere das Wachstum des Baumes in die richtige Bahn zu leiten und zwar geschieht das am besten dertart, daß man in etwa 2 Meter Höhe den Mitteltrieb ganz und gar herausnimmt. In den ersten Jahren immer, oft aber auch dauernd treibt der Baum Wasserzweige an dieser Stelle nach, die man ebenso regelmäßig durch Wegnehmen derselben an der Entstehungsstelle beseitigen muß. Nur so gelingt es, den Trieb von dieser Stelle ab und in die Spitzen der Seitenzweige zu leiten. Der Gärtner pflügt



derartige Bäume als „Durchgänger“ zu bezeichnen. Solche Durchgänger werden besonders auch bei den wagrechten Schmirbäumen gefunden, und zwar entwickeln sich die Wassertriebe dort meistens in der Nähe des Knies. Man sollte es sich zum Grundsatze machen, nie Formbäume zu setzen, deren Kronengerüst auf einem einzigen Mittelstamm begründet ist. Stets ist die Palme die vorteilhaftere Form, weil hier der Stamm in etwa 40 Zentimeter Höhe über dem Erdboden verzweigt ist, ohne daß bei der gewissenhaften Ausgestaltung dieser Form Durchgänger bemerkt wurden. Eine Gegenüberstellung der beiden Zeichnungen ergibt besser als alles andere das, was gesagt sein wollte.

Der Knieeschwamm des Rindes.

Schon mancher Landwirt wird diesen Fehler bei seiner Kuh bemerkt haben. Die Ursache ist allemal im Druck zu suchen. Befinden sich an der Krippe nach unten unegal hervorragende Fundamentsteine im Stalle, so kommt es nach der Ausmistung bei unbequemer Lage der Kuh leicht zur Quetschung des Vorderfußes und zur Entzündung. Außerdem erzeugt jeder harte Stoß oder Schlag, der mit oder ohne Absicht gegen das Vorderfüße ausgeführt wird, eine gleiche Entzündung, sowie sie auch erzeugt werden kann, wenn das Knie bei einem Sturz auf hartem Boden gedrückt wird. Anstrengende Arbeit zählt nicht zu den Ursachen. Wird nun die erste Entzündung der Haut und des Unterhautbindegewebes sowie namentlich der Gelenkkapsel, des Schleimbeutel und der Sehnen Scheide des Beinhirners, welche Teile oft alle mit affiziert sind, nicht beachtet und sachgemäß behandelt, so



entstehen mit der Zeit Verdickungen und Verhärtungen, welche unter dem Namen „Knieeschwamm“ bekannt sind. Die Behandlung fordert vor allen Dingen Abstellung fortwirkender Ursachen, wie sie im harten unegal Stalleboden und hervorragenden Ecken der Fundamentsteinwände gegeben sind. Sodann besteht sie in anfänglichem Küßlen mit bloßem Wasser oder mit Benutzung der sog. Burrowschen Lösung, welche aus gleichen Teilen Weizener und Maun, von jedem ein Eßlöffel voll in zwei Liter Wasser, besteht. Noch besser bewahren sich Anstriche von nassem Lehm, die jedesmal erneuert werden, wenn die alten Anstriche trocken geworden sind. Letztere brauchen nicht jedesmal abgewaschen zu werden, sondern sie bröckeln von selbst ab, wenn die frischen darüber gestrichen werden. Das Küßlen wird nur einige Tage fortgesetzt. Sobald die erhöhte Wärme verschwunden ist, was man durch Vergleich mit dem andern Knie leicht bemerkt, wird mit dem Küßlen ausgesetzt. Ist der Fehler schon zum Schwamm gediehen, so ist das Knie kalt und gefühllos, das heißt, das Tier reagiert nicht auf Drücken. Die Geschwulst erreicht manchmal die Größe einer Doppelfaust und ist ein großer Schönheitsfehler. Sie ist entweder gleichmäßig fest oder elastisch weich, in welchem Falle sie dann Gelenkwasser enthält. Ist der Schwamm groß, so hindert er die Kuh im Liegen, wo sie dann öfter das Bein ausstrecken muß. Zu heilen ist der veraltete Knieeschwamm schlecht. Eine Operation führt selten zum Zweck. Man kann resorbierende Jodozinment-Einreibungen mit Zubehilfenahme von Bandagen versuchen. Quecksilberreibungen lasse man wegen möglicher Vergiftung fort.

Locales.

Der Papiergeldumlauf hat sich in der Woche bis 15. Mai auf 62678,8 Millionen M. vermehrt, darunter 48947,5 Millionen Reichsbanknoten und 13729,3 Millionen Darlehensbanknoten.

Einnahmerückgang bei der Post. Die vorliegenden Ergebnisse der beiden ersten Wochen, die seit der Erhöhung der Postgebühren vergangen sind, weisen einen Rückgang der Reichspost von 25 bis 30 Prozent

auf. Der Ortsbriefverkehr in Groß-Berlin ist während des angegebenen Zeitraums um fast 40 Prozent zurückgegangen.

Vorauszahlungen für das Reichsnotopfer. Nach § 41 des Reichsnotopfergesetzes ist der Abgabepflichtige berechtigt, im Voraus Zahlungen auf die noch nicht veranlagte Abgabe in bar zu leisten, für die ihm, wenn Zahlung bis zum 30. Juni 1920 erfolgt, 8 Prozent, wenn Zahlung in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1920 erfolgt, 4 Prozent als Vergütung gewährt werden. Bis jetzt waren nur die Reichsbankanstalten ermächtigt, derartige Vorauszahlungen anzunehmen. Nunmehr sind auch die Kassen der Finanzämter mit deren Ermächtigung beauftragt. Bei Vorauszahlungen in bar wird dem Einzahler zustehende Vergütung von 8 oder 4 Prozent im Voraus gleich abgezogen, so daß bei Einzahlungen bis 30. Juni 1920 eine Abgabe von 100 Mk. mit 96 Mk. getilgt werden kann. Außerdem hört die Verpflichtung zur Verzinsung der Abgabe vom 1. Januar 1920 an mit 5 Prozent mit dem Tag der Einzahlung für den gezahlten Betrag auf.

Schäbige Umgehung der Portofreie. Die Portofreie für Postsendungen bietet heute, im Zeitalter des 40 Pfennigportos, eine gewisse Versuchung für unanständige Menschen. Der „Frankf. Bg.“ wurde die Scheinüberweisung von einem Pfennig vorgelegt, die nur den Zweck einer Mitteilung hatte, wozu sonst eine Postkarte zu 30 Pf. hätte benutzt werden müssen. Daß Blatt empfiehlt, der Reichspostverwaltung, derartige Schabungen mit der Löschung des Kontos zu ahnden oder Ueberweisungen bis zu 40 Pf. mit einer Gebühr zu belegen.

Erhöhung des Holzaußfuhrkontingents? Es besteht, wie der „Köln. Volksztg.“ aus Berlin berichtet wird, die Absicht, das Holzaußfuhrkontingent zu erhöhen, weil die Möbelindustrie schwach beschäftigt ist, das Baugeschäft nahezu ruht und die Holzläufer durch Abnahmeversprechungen nur zögernd nachkommen. Doch soll der Bedarf des Verbrauchs sichergestellt werden.

Ein Trunkstichtgesetz. Der württembergischen Landesräteversammlung ist ein Antrag zugegangen, sie möge bei der Reichsregierung die baldige Einführung eines einheitlichen Trunkstichtgesetzes betreiben. Da sind einige neuere gesetzliche Bestimmungen in anderen Ländern von Interesse. In Belgien ist seit September v. J. die Verabreichung von Spirituosen in Wirtschaften und anderen öffentlichen Orten verboten. Durch ein gleichzeitig erlassenes Schankgesetz wurde auf neue Schankstellen eine hohe Eröffnungsgebühr gelegt. Die Branntweine sind noch wesentlich höher besteuert als in Deutschland. Finland hat seit Juni v. J. ein Alkoholverbot, das Herstellung, Einfuhr und Verabreichung aller geistigen Getränke mit über 2 Proz. Alkoholgehalt verbietet. Schweden endlich hat Anfang v. J. eine allgemeine öffentliche Bewirtschaftung und Beaufsichtigung des Ver-

kaufs über die Straße mittels eines Probessystems eingeführt mit Festsetzung eines Höchstmaßes und Ausschluß aller Personen unter 21 Jahren sowie der wegen Trunkenheit Verurteilten. Der finanzielle Gewinn fließt der Stadtkasse zu. Die Gemeindebehörden haben das Recht, den Ausschank oder Verkauf herausführender Getränke in ihrem Bezirk überhaupt zu verbieten. — Ist es nicht Zeit, daß auch in Deutschland die Sozialpolitik auf diesem Gebiet ein Stück weiterkommt?

Einfuhr von Mehlwein. Die Einfuhrerlaubnis für Mehlwein im Wert von 50 000 Mk. ist beim Ministerium ausgewirkt worden; es dürften jedoch noch einige Wochen vergehen, bis der Wein abgegeben werden kann.

Die Baumwolle ist auch auf den ägyptischen Märkten im Preis beträchtlich gefallen. In Liverpool, dem Hauptmarkt für Baumwolle, glaubt man, daß dies der Beginn für einen allgemeinen Preisrückgang der Waren bedeute.

Die freie Liebestätigkeit ist durch die wirtschaftliche Lage, die Geldentwertung und Preissteigerung usw. besonders schwer getroffen. Die freiwilligen Gaben, von denen sie lebt, fließen immer spärlicher, ja drohen ganz zu versiegen, während die Ausgaben sich vervielfacht haben. So entnehmen wir einem Bericht, daß z. B. die Diakonissenanstalten z. Bt. zur Beschaffung der Schwefelkleidung reichlich das Zehnfache brauchen wie in früheren Jahren. Und fast alle Rettungshäuser, Anstalten für Schwachsinrige, Verkrüppelte, Alte und Sieche (Stetten, Hall, Temdelhof, Werner'sche Anstalten) sehen in ihren Rechnungen erschreckenden Fehlbeträgen entgegen. Gewiß wissen viele, die die wertvolle Arbeit dieser Anstalten und Hilfswerke schätzen, gar nicht, wie schlimm die Dinge in Wirklichkeit liegen. Gerade aber auf ihre Beisteuer kommt es an. Darum gebe, wer irgend kann! So viele können jetzt auch etwas geben, die es bisher nicht konnten. Gaben zur Verteilung an die bedürftigsten Liebeswerke nimmt z. B. die Agentur der Inneren Mission, Stuttgart, Ob. Bachstr. 39 (Postfachkonto Stuttgart Nr. 7016) dankbar entgegen.

Die Frankfurter Hute- und Fellversteigerung brachte bei gutem Verlauf Preise, die etwa 50 Prozent unter den Aprilpreisen lagen. Bei den Versteigerungen in Mainz, Offenbach und Hanau erzielten Kuh-, Kind- und Ochsenhäute durchschnittlich 7,75 Mk. bis 10 Mk., Bullenhäute 8,25 Mk. bis 9,40 Mk. pro Pfund; Kalbfelle wurden zurückgezogen.

Aus der Heimat.

Wildbad, 27. Mai.

Die deutsche demokratische Partei Wildbad hat für eine am Samstagabend in der Turnhalle stattfindende öffentliche Wählerversammlung die beiden Mitglieder der Landesversammlung Mathilde Planck Stuttgart

und Verwaltungsaktuar Staudenmeyer Calw als Redner gewonnen. Auf die hiesige Frauenwelt übt besonders die Rednerin große Anziehungskraft aus, weshalb vonseiten der Wählerinnen ein sehr starker Besuch erwartet werden darf.

Seingefehrte Kriegsgefangene, welche noch Guthabenscheine von feindlichen Lagern über Arbeitsgeld (20 Cts. kein Betrag) oder abgenommenes Geld (bestimmter Betrag) im Besitze haben, müssen dieselben umgehend bis spätestens 15. Juni 1920 an ihre Versorgungsstellen einbringen. Für später eingehende Guthabenscheine kann bezüglich der Einlösung keine Gewähr geleistet werden. Dem Schein ist auf besonderem Schreiben eine genaue Adressenangabe beizufügen.

Bis zur endgültigen Regelung der Ansprüche werden in Anbetracht der mit den betr. Staaten erforderlichen Verhandlungen usw. noch einige Monate vergehen.

Ziegenfutter.

Wenn man sich vorstellt, daß die Ziege ursprünglich ein Gebirgstier ist, das in den mancherlei Gebirgs- und Pflanzengürteln eine abwechslungsreiche Nahrung fand, so versteht man auch die Vorliebe der Ziege für einen häufigeren Wechsel der Futterkräuter, sowie für wenig saftreiche Pflanzen von hohem Kalkgehalt. Die Gebirgs- und Pflanzengürtel sind fast durchweg reich an Kalk. Kann man sie füttern, ist jedes weitere Kunstoffutter fast ganz entbehrlich. Ziegen z. B. aus Gegenden mit Eparfettebau zeichnen sich stets durch Größe, Stärke, Schönheit und hohe Milchergiebigkeit aus. In zweiter Linie sind Luzerne und Kleearten zu nennen. Wertvoll sind auch die Kräuter von Waldwiesen und Wägen. Saftreiche Gräser von üppigen Wiesen liebt die Ziege weniger. Oft kann man bemerken, daß sie eine solche verläßt, um die wenigen harten Kräuter des daneben liegenden Weges abzurupfen. Gras von mageren Bergwiesen, das sich ja auch durch wunderbaren Duft auszeichnet, bildet für die Ziege einen Lieblingsschnitz. Abchnitte von Hecken, junge Zweige von Bäumen, der Geiz des Weinstocks, das Stroh von aufgezogenen Erbsenfeldern sind ausgezeichnetes Hinzufutter und bewirken eine auffallende Steigerung der Milchmenge und des Fettgehaltes. Wenig geeignet ist das Gras solcher Wiesen, die im Ueberdüngungsgebiet eines Flusses liegen, besonders wenn dieser die Abflüsse von Fabriken oder Bergwerken aufnimmt. Gras solcher Wiesen kann geradezu gefährlich für die Tiere werden, besonders wenn vor der Ernte eine Ueberfütterung der Wiesen stattgefunden hat. Als Weide eignen sich solche Wiesen überhaupt nicht. Auch vermeide man den Austrieb der Ziegen auf Weiden mit hohem Grundwasserstand vor allem in feuchten Jahren, da die hier wachsenden Gräser immer Brutstätten für die gefährlichen Lungen- und Leberwürmer sind, deren Entwicklung im Körper der Ziege fast immer für sie den Tod oder unheilbares Siedtum bedeutet.

Stadtgemeinde Wildbad.
Infolge Erwerb und Umbau von 3 Gasthäusern zu Wohnungszwecke kommen folgende, entbehrliche Gegenstände am **Dienstag, den 1. Juni 1920, vorm. 10 Uhr** an Ort und Stelle gegen Barzahlung zum öffentl. Verkauf:
1. Vom Jägerstüble:
ein Gasthausherd 2,10 m lang, 0,90 breit,
ein Speiseaufzug für Handbetrieb, Grundfl. 43—60 i.
2. Vom bad. Hof:
ein großer Gasthausherd mit Boileranlage, Größe 1,80 m / 0,82, ein eingebauter Wärmeschrank mit Schiebetüren, Größe 0,80—1,00—0,50, 1 Wirtschaftsschild mit Ausleger.
3. Im Palmengarten:
ein großer neuer Gasthausherd mit Boileranlage, Größe 95 cm auf 2,20, ein eingebauter Wärmeschrank, Größe 2,00 m lang, 1,50 hoch — 0,50.
Die Gegenstände werden ohne Garantie ab Standort verkauft und sind nach gemeindertl. Zuschlag binnen 5 Tagen zu entfernen.
Wegen Besichtigung steht das Stadtbauamt jederzeit zur Verfügung.
Zusammenkunft am Verkaufstag am Jägerstüble.
Den 20. Mai 1920. Stadtpflege Wildbad.

Nadelholz-Stammholz-Verkauf
im Wege des schriftlichen Meistgebots aus Stadtwald Sommerberg Abt. Auhalde und Lottbaumsteigle:
307 Stück mit 280 Fm. I—VI Cl. Tannen Lang- u. Sägholz 884 „ „ „ 776 „ „ „ „
Angebote sind in Hundertsteln der Tage für 1920 für jedes Los getrennt mit der Aufschrift „Angebot auf Langholz“ bis spätestens
Samstag, den 29. Mai d. J. vorm. 11 Uhr
an das Stadtschultheißenamt einzureichen, welches die Eröffnung um diese Zeit vornehmen wird.
Wildbad, den 20. Mai 1920.
Städt. Forstamt: Müller.

Sonderangebot in Schuhwaren!
Auf sämtliche Einkäufe in Damen- und Herrenstiefeln gewähre ich bis auf weiteres
20 Proz. Rabatt.
Auf alle andere Schuhwaren in allen Größen
10 Proz. Preisermässigung.
Reparaturen gut und billigst!
Hermann Lutz, Wilhelmstrasse 117.

Kommunistische Partei Deutschlands (Spartakusbund)
Am Sonntag, den 30. Mai 1920 nachm. 1/3 Uhr im Saale „Alte Linde“ öffentl. Versammlung
Referent: Genosse Schneckenburger, Lehrer.
Thema:
Bürgerliches Parlament u. Weltrevolution
Arbeiter, Arbeiterinnen, Beamte! Erscheint alle!

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme während dem Kranksein und dem Hinscheiden meines lieben und unvergeßlichen Mannes, unseres Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers sage herzlichsten Dank. Besonderer Dank sei dem Turnverein für den erhebenden Gesang und Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, den Schulkameraden und Kameradinnen, dem Fußball-Verein, dem Personal der Militärkuranstalt, insbesondere für die schönen Kranzspenden, dem Herrn Stadtpfarrer für die trostreichen Worte am Grabe, der Krankenschwester für ihre liebevolle Pflege, hiemit gesagt.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Die tieftrauernde Witwe Frieda Dommer mit Kind.
Geschäftsdruckfachen jeder Art liefert schnellstens
Buchdruckerei Wildbader Tagblatt.

Geflügel- u. Kaninchen-Züchter-Verein Wildbad
Am Samstag mittag von 5—7 Uhr wird ein kleines Quantum pr. Körnerfutter an die Mitglieder abgegeben. Auf ein Mitglied kommt ca. 20 Pfd., 1 Pfd. 1,55 Mk. Zu spät kommende Mitglieder können nicht berücksichtigt werden.
Zuverlässiges **Fräulein** für das Büffet gesucht. Kurhaus Wildbad.
Tüchtiges **Allein-Mädchen** das gut kochen kann, bei hohem Lohn sofort gesucht. Müller, gold. Löwen.
Verreist von Samstag früh, 29. Mai bis Sonntagabend 31. Mai
Zahn-Arzt Weidner Wildbad, Fernspr. 149.
Zimmertüren, gebrauchte, gut erhaltene, 1 Stück mit 0,78 m breit, 1,98 m hoch, 3 Stück mit 0,92 m breit, 1,98 m hoch, samt Futter und Bekleidungen, werden gesucht. Zu erfragen in der Exp. ds. Blattes.
10 000 Mark hat gegen Sicherheit (Gebäude oder Grundstück) sofort auszuliefern. Zu erfragen bei der Tagblattgeschäftsstelle.
Heugras, ca. 16 Nr (halber Morgen) ist gegen Höchstangebot zu verkaufen. Anfragen an die Exp. ds. Blattes.
Herren-Hemden 38 Mark, Unterhosen 28 Mk., Socken Paar 13 Mk., Frauenstümpfe Paar 12 Mk., Knaben-Trikot-Hemden St. 25 u. 29 Mk. Porto extra Nacha. Gute Ware. M. Grossmann, München, 197 C Baderstr. 1.
Bestellungen auf Tabaksetzlinge nimmt entgegen **Wilhelm Eitel, Gemüsehandlung.** Für prima Ware wird garantiert.
50 Eimer **Prima Apfelmot** auch von 600 Liter an abzugeben, ebenso ein schweres **Pferd** circa 12 Jahre alt, zum Langholzfahren geeignet zu verkaufen oder zu vertauschen gegen ein leichteres. Näheres im Anker Wildbad.
Früchling **Pferd** circa 12 Jahre alt, zum Langholzfahren geeignet zu verkaufen oder zu vertauschen gegen ein leichteres. Näheres im Anker Wildbad.